

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

80. Jahrgang.

Postkontokonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Eindrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Blaudruckblatt, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

M 15

Mittwoch, den 20. Januar

1915

Beschießung von Soissons.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Witterung war sehr ungünstig. In Ostpreußen nichts neues. Bei Radzaminow, Bierzun und Tierpo wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unseren Händen. Westlich der Weichsel und östlich der Pilzige ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Beschießung von Soissons.

Lyon, 18. Jan. (WZV). Der „Progress“ meldet aus Paris: Mit den Abendjahren ist am 15. ds. Mts. eine große Zahl der Einwohner von Soissons in Paris eingetroffen. Sie hatten 15 Kilometer Weges zu Fuß zurückzulegen, bevor sie die Eisenbahnzüge besteigen konnten. Sie erklärten, daß der Kampf heftig fortbauere. Es fanden besonders Artilleriekämpfe statt. Soissons wird heftig beschossen. Brandgranaten fielen auf alle Stadtviertel. Der Bischof, der Erzpfeifer, der Unterpfarrer und der Friedensrichter hätten die Stadt verlassen, in der nur der Pflanzkommandant und die Mitglieder der Munizipalität und 50 Notabeln zurückgeblieben seien. Durch die Bomben, die die Deutschen in die Stadt geschleudert hätten, seien viele Häuser in Brand geraten. Große Verstärkungen seien in Soissons eingetroffen, um die ermüdeten Truppen abzulösen.

Die Schlacht bei Soissons.

Dem „Daily Chronicle“ wird der „Frankf. Zig.“ zufolge aus Paris gemeldet, daß Fluchlinge aus Soissons über die Gefechte von Roye Einzelheiten mitteilen. Der Kampf dauerte sieben Tage. Nach anfänglichem französischem Erfolg schlug dieser Erfolg im Tale von Chlores in das Gegenteil um, da die Franzosen mit Granaten aus den deutschen Kanonen, die in dieser Gegend konzentriert waren, mörderisch überhäuft wurden. Die Deutschen schätzten die Anzahl der auf dem Plateau von Bregny abgeschossenen Granaten auf 50000. Hierdurch wurden die Franzosen genötigt, sich zurückzuziehen. Eine Abteilung französischer Infanterie, die bereits die ganze Nacht im Feuer gewesen war, empfing am 14. Januar den Befehl, bei Tagesanbruch über den Fluß zu gehen. Viele Mannschaften waren bereits seit zwei Tagen ohne irgend welche Nahrung und zahlreiche Mannschaften fielen vor Erschöpfung in den schlammigen Boden. Inzwischen dauerte der Granatenregen an, die Geduld und der Mut

der Mannschaften blieb jedoch unerschüttert. Eine Batterie empfing den Befehl, auf das nördliche Ufer der Aisne zu gehen, um den Rückzug zu decken. Diese Batterie feuerte weiter, bis nur noch einige Mannschaften, die die Geschütze bedienten, am Leben blieben. Der letzte Schuß wurde auf Befehl eines jungen Offiziers abgegeben, dessen Kopf mit Bandagen umwickelt war. Danach wurden die Kanonen an den Rand des Abhanges gezogen und in den Schlamm hinabgeschleudert.

Die „Morning Post“ läßt sich aus Paris melden, daß die Meinung französischer Strategen die sei, die Deutschen würden die Vorkast St. Paul von Soissons als ein Ziel ihrer Gefechte behandeln. Dieser Platz sei auch durch die Deutschen besetzt, aber später wieder von den Franzosen genommen worden. Darauf seien bedeutende Verstärkungen geschickt worden, um weitere deutsche Angriffe aufzuhalten. Die Strategen legen Nachdruck darauf, daß die teilweise Niederlage der Franzosen bei Soissons, die durch die Deutschen als weit größer, wie sie in Wirklichkeit gewesen sei, dargestellt werde, das Volk nicht zu einer falschen Auffassung bringen dürfe, und daß man nicht vergessen dürfe, daß die Verbündeten auf anderen Punkten wieder bedeutende Fortschritte gemacht hätten. (?)

Über den deutschen Sieg bei Soissons finden sich Berichte in holländischen Blättern, in denen aus Paris gemeldet wird. Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Nissy von der Hauptmacht abgeschnitten. Ihre Leichen bedeckten das rechte Ufer des Flusses. Die Ambulanzen mußten sich aber vom Schlachtfeld zurückziehen, da der dicke Pulverdampf das Erkennen der Abgetretenen des roten Kreuzes verhinderte. Von einem Regiment am nördlichen Ufer blieb nur ein Viertel seines Bestandes unverletzt.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Halle a. S. sind 3300 in der Schlacht bei Soissons gefangene Franzosen in dem Gefangenenlager bei Langensalza eingetroffen.

Der Kaiser während der Schlacht bei Soissons.

Wie die Frankf. Zig. weiter aus Paris meldet, befand sich der Kaiser während der Schlacht von Soissons im Schloß Pinon zwischen Soissons und Laon, das der Prinzessin Poly gehört und wo seit September Klucks Generalstab einquartiert ist.

Die deutschen Führer bei Soissons.

General v. Lothow und Generalleutnant Böhner. In den zahlreichen Kämpfen um Soissons haben sich, wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet, der General

5 Decken. Das Essen ist hier besser, wir dürfen nicht aus dem Hause und werden von Müttern bewacht. Hier in Japan gehen Telegramme um, daß Deutschland auf der ganzen Linie geschlagen sei; das wird wohl nicht wahr sein, und wir glauben es auch nicht. Bevor wir aus unserer Batterie heraus sind, haben wir an den Eingang geschrieben: Ein Bataillon — Eine Abteilung gegen ein Kaiserreich. Deutschland, Deutschland über alles.“ S. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm II. ein dreifaches Hurra!

op Die Kunst des Tröstens. Peter Kogger schreibt in „Heimgärtner's Logebuch“: „Eine arme Frau, deren zwei Söhne vor der Front stehen, beklagt sich, daß so wenig Leute trösten können. Sie sei jetzt ganz vereinsamt auf der Welt und möchte halt manchmal mit jemandem über ihren Kummer reden. Da komme gewöhnlich ein solcher Trost zurück: Na, nur Mut, jetzt ist halt Krieg. Mühsen alle dran. Den Soldaten geht's ja ganz gut, hört man; manchmal bissehl im Wassergraben liegen. Das schadet nix. Fürs Vaterland. Werden schon wieder zurückkommen. Und wenn nicht — gefallen fürs Vaterland. Ein schöner Tod. Ein Heldentod. Nur nicht verzagt sein. — So trösten sie. Daß das ganze Herz nach solchem Trost gar nicht verlangt, weil es sich den selber sagt, daß es sich nur nach ein wenig Teilnahme und Mitleid sehnt — sie denken nicht daran. Die schwer bekümmerte Mutter ging zu meiner Frau, um ihr Herz auszusprechen. Meine Frau sagte gar nichts — sie weinte mit ihr. Und dieses gemeinsame Weinen hat der verlassen Mutter wohlter getan als die hoch klingenden Trostworte.“

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägertlohn 1,85 A, im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr 1,40 A, im übrigen Württemberg 1,50 A. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Die Gemeindebehörden

werden auf den Ministerialsch vom 22. Dezember 1914, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften (Staatsanzeiger Nr. 305 und Min. Amtsbl. 1914 S. 526) zur Beachtung hingewiesen. Anmeldungen auf Abrechnung überhöhter Familienunterstützungen an etwaigen Hinterbliebenengebühren haben nicht mehr stattzufinden. (Zu v. Ziff. 3 letzter Satz und Ziff. 4 gen. Erl.)

Den 19. Januar 1915.

Kommerell.

Abhaltung eines Vortrags über den vermehrten Anbau von Gemüse.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 12 des Staatsanzeigers von 1914 veröffentlichte Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 14. Jan. 1915 betreffend die Abhaltung von Vorträgen über den vermehrten Anbau von Gemüse wird der für Calw, Nagold und Umgebung vorzusehende Vortrag am Sonntag, den 24. Januar 1915 nachm. 3 Uhr im Saale des Gasthofes zum Waldhorn in Calw stattfinden.

Der Vortrag wird durch Garteninsp. Klor Schönberg aus Hohenheim abgehalten werden.

In Anbetracht der durch die Zeitlage bedingten Notwendigkeit einer gesteigerten inländischen Lebensmittelherzeugung wird auf diese gemeinsinnige Veranstaltung aufs nachdrücklichste hingewiesen und zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen. Insbesondere ist auch das Erscheinen von Frauen und Mädchen erwünscht.

R. Oberamt: Vereinigung selbständiger Verstaatlichte Kommerell. Gärtner Württemb. E. V., Sachverständige: Vorstand: Hausmann. Schönberg.

Artilleriekämpfe im Westen.

Abgewiesener russischer Angriff.

WZV. Großes Hauptquartier, 19. Jan. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmühen, nur Artilleriekämpfe statt.

Der große Pflüger.

Der Herrgott sprach: Es ist genug! Ich nehme selber nun den Pflug und pflüge mir mit eigener Hand mein hartgewordenes Menschenland.

Ora! Ora! Ein einz'ger Schlag — und ein gut Teil der Erde lag schon als durchsichtiges Ackerland vor uns, von Seiner Allmachtshand.

In blutigen Abendhellen muß Er als Saatkorn kurz hinein den Fürsten wie den Bauernmann, — und keins die Ackerer zählen kann.

Und Tränen rinnen Tag und Nacht wie Regen, bis die Saat erwacht, — und Liebe, heiß wie Sonnenbrand, in das erwachte Ackerland.

O großer Pflüger, holte ein! Es ist genug! So laß es sein und laß aus Blut und Schweiß und Brand erstehn das heilige Vaterland!

R. E. Knodt.

Ein Brief aus der japanischen Gefangenschaft.

GRW. Die Belagerung von Tsingtau machten auch zwei Söhne von Alm mit, die beide in japanische Gefangenschaft fielen, als die Festung übergeben wurde. Der eine, ein Obermatrose, berichtet seinen Angehörigen unter dem 19. November aus Fukuoka folgendes:

Für uns ist jetzt Frieden, hoffentlich in Deutschland auch bald. Seit 15. November sind wir in Japan. Das kam so. 7. 11. Sturm auf Tsingtau und frühmorgens kamen die Japaner in unser Werk gestürzt. Wir waren noch 60 Mann und einige Offiziere. Die Japaner, die fünfzehnjährige Uebermacht, was konnten wir da machen? Wir wählten uns, aber es half uns nichts, wir mußten uns ergeben. Am selben Tage noch mußten wir aus Tsingtau heraus und hatten einen sechsständigen Marsch vor uns nach Lapauter. Dort angekommen, kampierten wir mit einer Decke im Freien. Zu essen gabs Hartbrot und Wasser. 8. 11. Marsch nach Waizan, dort wohnen wir in chinesischen Lehmhäusern. Zu essen gabs Tee ohne Zucker, Hartbrot und japanisches Schafensfleisch. 12. 11. Marsch nach Schöjekou 6 Stunden. Von da aus wurden wir in einen japanischen Frachtdampfer eingeschifft. Mit 360 Mann in einem Lederraum eingesperrt, verbrachten wir drei Tage mit Hartbrot und japanischem Schafensfleisch. 15. 11. kamen wir in den japanischen Hafen Koffi, von da fahren wir mit der Bahn nach unserem jetzigen Aufenthalt. Hier begaßen uns Tausende von Japanern. Einquartiert sind wir in japanischen Wohnhäusern, das meiste am Haus ist Poppe, schlafen tun wir am Fußboden mit

der Infanterie von Lochow und der Generalleutnant Wichura durch die energische, zielbewusste Führung der ihnen unterstellten Truppen besonders hervorgetan und beide sind vom Kaiser auf dem Schlachtfelde durch Verleihung hoher Orden geehrt worden.

General der Infanterie von Lochow ist Kommandierender General des III. Armeekorps, sitzt also an der Spitze der Märker. Erwald von Lochow ist am 1. April 1855 geboren, er befindet sich also erst im 60. Lebensjahre. Am 19. April 1873 wurde er aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das 2. Garderegiment zu Fuß eingestellt. Nachdem er fünf Jahre Bataillonsadjutant gewesen, besuchte er die Kriegsakademie und rückte am 14. Oktober 1882 zum Oberleutnant auf, vier Jahre später wurde er zum Generalstab kommandiert und am 22. Oktober 1888 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. Als Bataillonskommandeur stand er im 36. Infanterieregiment. Im August 1899 mit den Geschäften des Stabschefs beim 4. Armeekorps beauftragt, wurde er am 18. April 1900 Oberleutnant und zwei Monate später in das Kriegsministerium kommandiert. Im Juni 1901 wurde er zum Chef der Armeestabsabteilung ernannt, am 22. April 1902 zum Obersten befördert und im Oktober 1903 zum Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß ernannt. Im Februar 1906 wurde er mit der Führung der 19. Infanterie-Brigade in Polen beauftragt und kurz darauf Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade. Im Oktober 1906 wurde er Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, erhielt dann die 2. Gardebataillon, und im September 1912 wurde er Kommandierender General des III. Armeekorps (Brandenburg). Ende Oktober v. J. erließ er anlässlich des Sturmes seiner Truppen auf das stark besetzte Ballig einen Armeebefehl, in dem er erklärte, daß seinen Truppen der altpreußische Angriffsgestalt in den Schlachtfeldern nicht abhandeln gekommen ist. Nun, bei Solifons haben sie dieses Wort von neuem glänzend e härtet.

Generalleutnant Wichura ist am 14. September 1912, nachdem er vorher die 23. Infanterie-Brigade kommandiert hatte, Kommandeur der 5. Division in Frankfurt a. O. geworden. Zu seiner Division gehört das Leibgrenadier-Regiment Königs Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, dem es vergrünt war, unter den Augen des obersten Kriegsherrn neuen, unverwechlichen Ruhm bei Solifons sich zu erwerben.

Die deutschen Maulwürfe.

Aus Amsterdam meldet das „Berl. Tagebl.“: In einem Pariser Telegramm der „Morning Post“ schildert ein französischer Offizier des Aufhanges eines französischen Schützenregiments. Er hat nämlich den Eindruck gehabt, als ob ein Erdbeben stattgefunden hätte. Mit großer Gewalt wurde er vornüber geschleudert und mit Schmutz überschüttet. 40 Soldaten waren verschüttet worden. Ihre Kameraden zur Rechten und zur Linken waren nicht von der Stelle gewichen, obwohl verschiedene unter den Erdmassen begraben waren. Das durch die Explosion gerissene Loch hatte einen Durchmesser von 40 Metern und eine Tiefe von 15 Metern.

Die deutsche Kriegsmacht.

London, 19. Jan. (W.T.B.) „Manchester Guardian“ schreibt: Aus der Sicht bei Solifons geht hervor, daß die deutsche Kriegsmacht in Frankreich durch die Truppenbewegungen nach Rußland nicht wesentlich geschwächt worden ist. Das Blatt führt fort: Die Deutschen werden wahrscheinlich wieder versuchen, die Linien der Verbündeten in Frankreich zu durchbrechen. Augenscheinlich sei ja die Zeit dazu nicht günstig, dagegen erscheine es für die Verbündeten zweckmäßig, so vorsichtig wie möglich zu operieren.

Keine Verlustlisten in Frankreich.

W.A.G. Genf, 18. Jan. „Herald“ meldet: Die französische Regierung hat die Eingabe von 18 Deputierten abgelehnt, die verlangt haben, daß in Frankreich die Veröffentlichung der Verlustlisten wie in anderen Ländern geschehe.

Kleine Züge aus großer Zeit.

Edele Vergeltung. Ein schönes Beispiel vom rechten Erhalten des Geistes in einer Zeit gab dieser Tage ein Gutbesitzer vor den Schranken des Gerichts in Göttingen. Es waren ihm des Winters nächstherwelle landwirtschaftliche Erzeugnisse vom Felde gestohlen worden. Deshalb ließ er seine Kacker eine Zeit lang hart überwachen und es gelang in der Tat, den Dieb eines Tages auf fischer Art zu ertappen und festzunehmen. Der Gemütsleidhaber entsappte sich als ein Einwohner des benachbarten Ortes Grono und gestand vor Gericht unumwunden ein, die Diebstehle verübt zu haben. Bei Entschuldigung seiner Handlungswelle vermochte er nur bittere Reue zu äußern und anzuführen. Der Richter beurteilte den reumütigen Angeklagten zu einer Geldstrafe und legte ihm außerdem die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens auf. Der beschuldete Gutbesitzer aber, der nach einmal erfolgter Anzeige des Urteils nicht verhandeln konnte, zeigte in edler Menschenfreundlichkeit dem auf die schief Ebene geratenen armen Mann die Hand, griff in die Tasche und erlegte für den Dieb das Strafgeld wie die Ratten.

Zum fünften Male zur Front zurück. Wir lesen in der „Täglichen Rundschau“: Aus einem Bernburger Lazarett kehrt in diesen Tagen ein aus Köthen stammender Landwehrmann zum fünften Male zur Front zurück; diesmal schon hat er als Wundwundeter im Lazarett gelegen. Der Arzt wollte ihm nun vor der fünften Austreibung nach

Angeschwemmte Minen.

Aus Amsterdam erfährt das „Berl. Tageblatt“: An der Küste von Friesland sind zahlreiche Minen angeschwemmt worden, die unschädlich gemacht werden konnten. Beim Einholen der Netze durch den Fischdampfer „Huberta Patronella“ explodierte eine Mine, die sich in dem Netz verfangen hatte, und brachte dem Schiff schwere Beschädigungen bei. An den Küsten holländischer Küstenorte sind verschiedentlich Minen explodiert.

Ungewöhnlicher Eifer Englands.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Ein Berichterstatter des „Morning Post“ findet die Art und den Eifer für die Anwerbung des russischen Heeres ungewöhnlich. In seinen Gesprächen mit Offizieren hat er festgestellt, daß das Volk die Bedeutung des Weltkrieges für England ignoriere.

Allgemeiner Rückzug der Russen.

Paris, 18. Jan. Einliches Aufsehen erregt hier eine Meldung des „New York Herald“ aus Petersburg, die in verdrehten Worten, wie wir der „Deutschen Tageszeitung“ entnehmen einen Rückzug der Russen auf der ganzen Front ankündigt. Das Telegramm erklärt, das schlechte Wetter habe die Russen an einem weiteren (1) Vormarsch verhindert (?). Einige unbedeutende Schrammzüge hätten zwischen Pinaow und Gorka stattgefunden. Eine leichte Rückzugsbewegung stehe in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, in den nächsten Tagen Pzsimol zu Falle zu bringen. In den Karpathen sei die Bewegung bereits eingetreten, und die Russen hätten sich nach festeren Stellungen zurückgezogen. Der unaufrichtige Regen habe die Wirksamkeit des russischen Artilleriewerks aufgehoben, und der Generalfstab habe es für vorteilhaft gehalten, seine Truppen in geschützte Stellungen zu bringen, wo sie eine abwartende Haltung einnehmen könnten. Das obere Dunaiey-Tal sei, wie bekannt, von den Russen bereits geräumt worden, doch sahen sie sich auch zur Aufgabe der Uzoj-Höhezüge, sowie aller der Punkte gezwungen, die sie bisher im Distrikte Ung besessen hatten. Die Stellungen, die die Russen jetzt einnehmen, trügen jedem feindlichen Anmarsch. Die Lösung vom Gegner sei ohne besondere Schwierigkeiten erfolgt, da der Zustand der Landstrassen eine Offenstbewegung der Oesterreicher unmöglich mache. Die neue Stellung der Russen sei durchaus nicht ungünstig, da die Armee sich ihrem Versetzungszentrum genähert habe.

Wien, 18. Jan. (W.T.B.) Ähnlich wird verlautbart vom 18. Januar 1915 mittags: Wörtlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Jankow gelang unsere Artillerie durch konzertiertes Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützengräben. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Felde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von 8 Kilometer der Gegner seine vorderste Stellung räumte, und in unserem wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Umbauung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der letzten Stellung zurückließen. An der östlichen Front in Westgalizien nur Geschützkompost. In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefächte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Basel, 18. Jan. W.T.B. Laut Nationalzeitung schreibt der militärische Mitarbeiter der Nowoje Wremja: Die bekannt gewordenen Truppenverchiebung en hinter der deutschen Front beweisen alles andere als einen Rückzug des Feindes. Wir müssen vielmehr eine neue Schlacht auf der ganzen Linie erwarten. Vielleicht in einem unerwarteten Moment.

Die Russen in der Bukowina.

Aus Budapest meldet die „Früh. Ztg.“: Die in den letzten drei Tagen in der Nähe von Iakobeni (Bukowina) von den Russen unternommenen Vorstöße sind ohne

Rußland, wo er sich die vier Verwundungen geholt hatte, einen kurzen Urlaub gewährt, da eine Frau und sieben Kinder seiner warteten. Aber der brave, von patriotischem Pflichtgefühl durchdrungene Lehnte das freundliche Anerbieten ab mit der Begründung: „Ich habe Frau und Kindern gelobt, nur als Sieger, nicht anders heimzukehren. Dies Gelübdis will ich halten. Jetzt als Verwundeter, wenngleich geheilt, den angebotenen Heimurlaub anzunehmen, würde mir zu schwer werden. Entweder als Sieger und freier Druschke in die Heimat zurück — oder tot!“

Salomo im Felde. Ein Unteroffizier der Landwehr schreibt unterm 10. Dezember u. a. nach Hause: „Heute früh fingen eine württembergische und eine bayrische Patrouille einen Franzosen. Sagt der Bager zum Schwaben: „Nimm Sakhal noch, daß megakimst! Der Franzos g'hört sel weil!“ Preuß der Schwabe, ein 122ger: „Und i sag, desat mei Franzos, du Kindsch!“ Nach kurzem Wortwechsel wird dann Bager und Schwabe dergestalt einig, daß sie die Beute teilen, und es erhält der Bager den Franzosen, der Schwabe aber Gewehr und Seitengewehr. Im Regiment hat man hernach weiblich über diese salomonische Teilung der Siegesbeute gelaßt.

Hunger ist der beste Parlamentär. Eine Mailinger Leserin übermittelte der „F. Z.“ einen Auszug aus einem Feldpostbrief, den sie von ihrem im Osten kämpfenden Sohn erhielt. Der Briefschreiber erzählt da folgende eckig-russische Geschichte: Ein deutscher Unteroffizier wird von einer russischen Patrouille gefangen; ein Russe kann deutsch und der Unteroffizier sagt zu ihm: „Kamerad laß mich

jedes Ergebnis geblieben. Das überaus harte Winterwetter macht jede größere Truppenbewegung fast unmöglich. Der gegenwärtig in Kronstadt weilende Bezirkskommandant von Sjucajwa erzählt, daß die Russen während ihres jetzigen Aufenthaltes in der Bukowina noch vandallischer hausten als das erste Mal. Die Besetzungen von Rumänen und Juden wurden in mehreren Dörfern bis auf den Grund niedergebrannt, nachdem sie zuvor vollständig ausgeraubt worden waren.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Jan. (W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, einen Flügel eines unserer Korps zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von Hoi floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten.

Rußland denkt an einen Sonderfrieden.

Die am 16. Januar in Budapest eingetrossene Nummer des halbwochentlichen russischen Blattes „Ruskoje Slowo“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den finanziellen Schwierigkeiten und fordert das verbündete England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Denn wenn dies nicht binnen wenigen Wochen geschehe, so würde Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich-Angern einen Separatfrieden zu schließen. Zu Beginn des Krieges hätten sich Rußland, England, Frankreich, Belgien und Serbien verpflichtet, einen Sonderfrieden nicht abzuschließen, aber diese Verpflichtung zöge auch jene andere noch sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders wo jetzt die Türkei Deutschland und Oesterreich zu Hilfe gekommen sei. Unter solchen Umständen sind alle unsere Hilfskräfte erschöpft, schreibt das Blatt. Woher sollen wir Geld nehmen? Zum Kriegszweck ist Geld notwendiger als Menschen. Da sich sonst jedermann verschleicht, uns für die Kriegführung Geld zu leihen, ist England verpflichtet, zur Erreichung des Sieges Rußland materiell zu unterstützen. Rußland verdient von England jede Unterstützung. Wenn England dies nicht tun wolle, wäre Rußland gezwungen, den Krieg auf eine für uns unakündige Weise zu beenden.

Das gärende Mazedonien.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Athen: In Serbisch-Mazedonien hat die Situation in den Bezirken Uschub und Ispir zu ersten Unruhen geführt. Da die Muselmanen jetzt zwangsweise in das serbische Heer eingereiht werden sollen, flüchten sie nach Mazedonien, um sich dort mit mazedonischen Komitassen zu vereinigen.

Der Krieg in Kamerun.

Amsterdam, 18. Jan. (W.T.B.) „Lijb“ meldet aus Rotterdam: Hier sind mit einem Dampfer zwei holländische Herren, Direktor Vandaloo von einer deutschen Kautschukplantage in Kamerun und ein Prokurist der Palmkulturfirma Jürgens und Vandenberg in Naha bei Duoko (Kamerun) eingetroffen. Beide Herren wurden von den Engländern gefangen genommen, nach dem Gefangenenlager in Chester gebracht und sodann nach Vermittlung des holländischen Konsulats freigelassen. Das Eigentum der deutschen Kautschukpflanzung ist schwer durch die Beschießung. Nach Mitteilung Vandaloo werden die Engländer Kamerun vorläufig nicht so leicht erobern.

England in Ägypten.

Aus Mailand wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Die englischen Behörden in Ägypten lassen sich, wie der „Corriere della Sera“ berichtet, immer weitere Uebergriffe gegen die Muselmanen zu schulden kommen. So wurde der vom Kalifen als Oberhaupt der religiösen

laufen, ich geb dir eine Mark!“ — Antwort: „Noch ich nicht.“ — „Ich geb dir zwei!“ — „Noch ich nicht.“ — „Ich geb dir drei.“ — „Noch ich nicht.“ — „No, was willst du denn denn haben?“ — „Kamerad“, sagt der Russe, „ich will dir was sagen: Nim du mich mit, ich geb dir noch drei Mark dazu; seit 5 Tagen hab' ich nichts mehr gegessen!“ — Und er kam mit Gestern nachmittags ging ein Mann vom Jäger-Regiment, das mit uns zusammenzieht, ohne Waffen zu den Russen hinüber. Kurz vor ihrem Schützengraben zog er seinen Stiefel aus und winkte mit dem weißen Fußlappen zum Zeichen, daß er Parlamentär sei. Dann sagte er auf russisch zu dem nächsten Gegner: „Kamerad, komm zu Feuerschen, du bekommst 1 A. Brot und Zigaretten.“ Der Russe erwiderte: „Einen Augenblick“ — und verschwand, kam aber nach fünf Minuten mit einem Unteroffizier und 22 Mann wieder. Der Jäger ließ von 4 Mann ihre Waffen holen und kam dann mit den 24 Mann gemächlich anspaziert. — Solche Ständchen passieren hier zuweilen. Die Russen haben ja kein Essen mehr: fünf Mann müssen mit einem halben Brot drei bis sieben Tage auskommen. — — —

Eine Verwundung ungewöhnlicher Art hat ein im Lazarett zu Döbeln befindlicher Soldat davongetragen: er hatte einen Schuß durch beide Backen bekommen, ohne daß Juxge, Zähne und Gaumen verletzt worden wären. Der Soldat erklärte die Sache so: Bei einem Sturmantritt sei die Kugel, während er den Mund zum Hurrarufen öffnete, über die Zunge hinweggeschlagen, so daß nur die Weichteile der Backen durchbohrt wurden.

Gerichtbarkeit in Ägypten eingeführt. Großhändler Scheik Bakel abgesetzt. In den Moscheen muß jetzt für den Sleg des neuen Sultans von Ägypten gebetet werden, was unter der Bevölkerung große Mißstimmung hervorruft.

Deutschlands Reichtum.

Berlin, 18. Jan. (W.B.) Der Goldbestand der Reichsbank hat sich um 17,9 Millionen auf 2129,7 Millionen erhöht. Von Darlehenskassenscheinen sind 129 Millionen den Darlehenskassen zurückgegeben. Im Verkehr befinden sich 461 Millionen Darlehenskassenscheine und bei der Reichsbank 406 Millionen. Dies ist ein sehr geringfügiger Betrag im Vergleich mit dem Goldvorrat und die feindliche Presse kann aus dieser Größenverhältnisse rufen, wie leicht die Behauptung ist, der Notenumlauf sei gänzlich durch Geldzettel gedeckt. Die von den Darlehenskassen ausgetretenen Beträge verminderten sich um 129 Millionen, wovon 124 Millionen auf Kriegsanleihebonds entfallen. Die reine Golddeckung der Noten beträgt 45,4% gegen 44,2 in der Vorwoche.

Neue Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 18. Jan. (W.B. Amstsch.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend die Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit und der Entwurf einer Bekannmachung über die Fälligkeit im Ausland ausgestellter Wechsel.

Fehr. v. Burian und Italien.

Abgeordneter Torre äußert sich, wie die Frankf. Ztg. aus Mailand berichtet, im „Corriere della Sera“, von der Furcht besessen, daß Burian die politische und diplomatische Lage Oesterreich-Ungarns verbessern könne, das dürfte nur um den Preis von Opfern für die nationalen Bestrebungen der Auslandsstaaten geschehen. Italien müsse sich durch diplomatische Verhandlungen oder durch einen militärischen Angriff seinen Anteil sichern, ehe Oesterreich-Ungarn mit Rußland möglicherweise überraschend Frieden schließt.

Württ. Verluste.

In der württ. Verzeichnisse Nr. 126 und 127 sind verzeichnet: 1. Inf.-Regt. 118: Uffz. Emanuel Lutz, Wart, veru. 2. Inf.-Regt. 12: Oberst. v. E. Friedr. Henker, Polgarstr. welle, hoh. Schuss, ist am 16. Dez. im Inf.-Regt. 12 eingetroffen. 3. Inf.-Regt.: Uffz. Joh. Schmid, Koch, Isern. In der bay. Verzeichnisse 135 ist verzeichnet: 23 bay. Inf.-Regt.: Uffz. Karl Gerber, Hertenberg, schwer veru.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 20. Januar 1915.

Auszeichnung. Dem Distriktsstellvertreter der Res. Wald Komphaus von hier (bei Firma Geise, Waldamendendlung) wurde vom Fürsten zu Lippe-Drismold mit dem Militär-Verdienst-Kreuz ausgezeichnet in Anerkennung bewährter Tapferkeit und Treue vor dem Feind. Wir gratulieren!

Die öffentlichen Sparkassen. Das Oberamt Nagold hatte 1911 bei der Württembergischen Sparkasse an Einlagen 162 972 A., an Rückzahlungen 223 282 A., bei der Bezirksbank 536 353 A. bzw. 442 583 A., zusammen an Einlagen 699 325 A., an Rückzahlungen 665 815 A., somit ein Mehr an Einlagen von 33 510 A. Im Jahre 1912 betragen bei der Württembergischen Sparkasse die Einlagen 167 424 A., die Rückzahlungen 229 454 A., bei der Bezirksbank 623 552 A. bzw. 463 774 A., zusammen die Einlagen 790 976 A., die Rückzahlungen 693 228 A., so daß ein Mehrbetrag an Einlagen von 97 748 A. sich ergab. Die Einlagen haben 1911 in allen Abteilungen mit Ausnahm von Dehlingen die Rückzahlungen überstiegen, während 1912 zu Dehlingen nach Weinsberg mit einem Minusbetrag von Einlagen kam.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Keller.

Hauptmann Haberland wollte sich aufrichten, doch vor Schmerz stöhnend sank er zurück und schloß die Augen. „Ich sterbe!“ murmelte er. „Nein, nein, du wirst leben,“ tröstete sie ihn und ordnete mit geschickter Hand sein Lager. „Nur mußt du jetzt ruhig bleiben — ganz ruhig — ich bleibe bei dir — versuche zu schlafen — das wird dir gut tun.“ Sie hielt seine Hand und streichelte sie leise und sanft. Dankbar blickte er zu ihr auf. Er wollte sprechen, doch die Schwäche übermannte ihn, er schloß die Augen und blieb regungslos liegen. Aber in schweren Atemzügen hob und senkte sich seine Brust, und weiter den geschlossenen Augenlidern quollen zwei schwere Tränen hervor und perlen langsam über die Wimpern, eingelassenen Wangen. Nach und nach wachen seine Atemzüge ruhiger und gleichmäßiger. Noch einmal hob er die schweren Augenlider und sah sie mit lümelndem Blick an, während um seine Lippen ein freundliches Lächeln spielte; dann sanken die Augenlider wieder zu, ein tiefes Schloß umfing ihn, aber auf seinem blauen Gesicht blieb das freundliche, glückliche Lächeln, wie der Abglanz eines schönen Traumes, der seine Seele wie Frühlingssonne durchzog. Fanny blieb an seinem Lager sitzen. Ein tiefes Mitleid erfüllte ihr Herz mit dem Manne, der so frohen Mutes,

Der öffentliche Verkehr im Lande. Das Oberamt Nagold hat eine Staatsstraßenlänge von 57,4 km, so daß auf je 100 qkm Flächeninhalt 20,2 km und auf je 10 000 Einwohner 21,6 km entfallen. Die Zahl der Postanstalten betrug am 31. Dezember 1913 10, der Telegraphenanstalten 39, der öffentlichen Fernsprechanstalten 37, der Eisenbahnstationen jeder Art 9. Straßenbahnen elektrischem Betrieb gab es im Lande 4.

Mittel gegen Ungezieser. Durch den Krieg ist die Frage, wie man das den Menschen belästigende und sogar seine Gesundheit gefährdende Ungezieser beseitigen kann, wieder sehr wichtig geworden. Gegen Kleiderläuse empfiehlt sich Naphthol, das ungiftig und billig ist in Form einer 5%igen Salbe. Gegen Kopfläuse verwendet man am besten Kreosolpuder, der durch seinen Geruch den Betroffenen schon in drei Minuten von der lästigen Einquartierung befreit. Einen guten Schutz gegen Flöhe bildet 2%ige Karbolsäure, die mit einem Wasserbad an verschiedenen Stellen des Körpers leicht aufgetupft wird, worauf die Flöhe sofort verschwinden.

Auch eine Mobilmachung. Man schreibt der Frankf. Ztg.: Der Münchner Universitätsprofessor Franz Runder berichtet, daß die Zahl der patriotischen Gedichte in Deutschland seit Beginn des Krieges die dritte Million bereits überschritten hat. Da erscheint gemäß der folgende Stoffreiser wohlberechtigt: O ihr Dichter, ihr patriotischen Dichter! Gedenkst Girolamo Castelli! Ihr werdet mich fragen, wer dieser Mann war. So höret denn: Girolamo Castelli lebte in Ferrara zur Zeit der Markgrafen Lionello Borso und Ercole von Este und schrieb zahlreiche patriotische Gedichte. Und als er starb, verordnete er testamentarisch, daß man niemals Verse von ihm drucken dürfe, wie er bei Lebzeiten niemals Verse hat drucken lassen. O ihr Dichter! Ihr patriotischen Dichter; Gedenkst Girolamo Castelli!

Abfälle von Rastoffen, Fleisch, Gemüße, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Aus den Nachbarbezirken.

r Herrenberg. Vom roten Kreuz ist ein Sanitätszug eingetroffen, der den Rest seiner Verwundeten, 32 Mann, mitbrachte. 3 sind schwerverletzt, die anderen meist leicht. Sie kommen beinahe alle direkt aus dem Feld und haben vom 12. bis 14. Januar in den Kämpfen bei Verdun teilgenommen. Meist sind sie Schlester oder Westfalen.

r Freudenstadt. Schultheiß Schumacher in Stiefingen hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter sein Amt niedergelegt. Die Neuwahl des Ortsvorstehers wird erst nach dem Kriege erfolgen.

p Stuttgart. Da ansehend da und dort Vorbereitungen für die kommende Feldzugezeit getroffen werden, so gibt das Stellvertretende Generalkommando für den ganzen Bereich des Armeekorps bekannt, daß im Hinblick auf den Ernst der Zeit alle karnevalistischen Umzüge, öffentlichen Veranstaltungen und Befestigungen sowie jegliches Maskentreiben auf die Straßen zu unterbleiben haben. (Bdauerlich, daß da ein Verbot notwendig ist!)

r Heubheim. In der Nacht zum Dienstag wurden mehrere Erbsäckerungen von den Instrumenten der Erdbebenwarte aufgezeichnet.

r Schwemmingen. Bei dem letzten heftigen Sturm hat auch der „Höhlenkönig“, die größte Tanne Deutschlands, an seiner Stütze nachhaft eingebüßt. Der Baum, der 42 Meter hoch ist und in einer Höhe von 1,30 Meter einen Umfang von 6 Meter besitzt und dessen Alter auf ungefähr 400 Jahre geschätzt wird, wurde oben ungefähr 20 Meter abgeknickt, so daß er jetzt seine Umgebung nicht mehr über-

ragt. Der abgerissene Teil ist ganz moosig, wie auch der Baum, der vor längerer Zeit bekanntlich von einem Blitzschlag getroffen wurde, im Absterben begriffen ist.

Heilbronn. Als Ersatz für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Carl Bey wird demnächst die Stadt Heilbronn einen neuen Abgeordneten zu wählen haben. Die Wahl findet voraussichtlich im Februar statt und dürfte, in Folge des Krieges und der gesamten politischen Lage nach, wohl ohne Wahlkampf vor sich gehen. Die Wahlergebnisse der letzten Wahlen kennzeichnen das Heilbronner Mandat als einen ziemlich sicheren Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei.

Ausschneiden und aufbewahren!

Feldpostwinke für das Publikum.

8. Ist der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons zu Front abgegangen, so trifft die bisher angewandte Adresse nicht mehr zu. Man schreibt deshalb erst wieder an ihn, nachdem er seine Feldadresse nach Hause mitgeteilt hat.
9. Der Absendervermerk auf den Feldpostsendungen soll auch die Angabe des Wohnorts umfassen, weil sich namentlich auf den Feldpostspätkchen der Verkaufsstempel oft nicht deutlich abdrucken läßt.
7. Ist genügen schreibbar nur kleine Fehler oder Abweichungen in der Feldadresse, um die Sendung im Felde unanbringlich zu machen oder doch sehr zu verzögern. So sind „Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 1“ und „Württ. Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 1“ zwei ganz verschiedene Truppenteile. Die Feldadresse soll daher peinlich genau niedergeschrieben werden!
10. Außer einer richtigen Feldadresse ist eine durchaus dauerhafte Verpackung die Vorbedingung dafür, daß die Sendungen im Felde ankommen. Man bedenke, daß die Feldpoststücke draußen im Felde nicht so sorgsam wie dahel angepackt werden können, und daß ihr Inhalt oft auf freiem Felde auch in Sturm und Regen fortirt werden muß. Sendungen, die das nicht aushalten, gehen entzwei, und der, für den sie bestimmt waren, geht bei der Postverteilung leer aus.
11. Von nummerierte die Sendungen. Briefe verschiedener Familienglieder an denselben Empfänger im Felde sammle man und lege sie zusammen in einen Briefumschlag, damit sich die Feldpost nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Briefe zu befaßen braucht.
12. Man bitte den Angehörigen im Felde, daß er sich dauernd über die richtige Feldadresse auf dem laufenden hält und jede Änderung sofort nach Hause mitteilt.
13. Schreibt der Feldangehörige nach Haus, daß er von dahel wiederholt keinen Brief erhalten habe, so wende man sich an die nächste heimische Postkommisstelle und ersuche sie um Prüfung der angewandten Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die große Anzahl aller Klagen über nicht angekommene Feldpostbriefe auf Mängel in der Adressierung beruht.
14. Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger bestellt. Die Gruppenleiter holen vielmehr die Sendungen bataillonswise durch Ordnonnungen ab und befragen die jeweiligen Ausbändlung. Sie geben auch die unanbringlichen Briefe an Gefallene, Vermißte usw. an die Feldpostanstalt zurück, nachdem sie zuvor den Grund der Unabbringlichkeit auf der Sendung vermerkt haben. Dies kann oft erst nach mehreren Wochen geschehen, nachdem das Schicksal des Empfängers ungewißhaft feststeht.
15. Auch die Ausrichtung der Postanweisungsbeträge erfolgt nicht durch die Feldpostanstalt, sondern durch den Truppenleit. Verzögerungen beruhen meist darauf, daß der Empfänger infolge seiner militärischen Verwendung zeitweilig nicht erreichbar ist.

Gedenket der hungernden Vögel

Gedankt der Mann — selbst Jungfrauen und Frauen schenken ihr Leben in die Schanze, um dem Vaterlande zu dienen. Und sie sollte so schwach sein, einem verlorenen Glück nachzutrauern? Und deshalb einem Mann nicht die Hand reichen, der seines Lebens Hoffnung auf sie gesetzt hatte? Nein — sie wollte stark sein. Sie wollte dem Leben mutig ins Auge blicken, wie sie furchtlos und fest so oft dem Tode entgegengetreten hatte. Sie wollte das Weib des Mannes werden, der da schwach und krank vor ihr lag; sie wollte ihm zu ersehen suchen, was der Kampf um des Vaterlandes Freiheit ihm an Glück und Hoffnung geraubt hatte. Auf eigenes Glück hatte sie ja verzichtet müssen. Sie sah an dem Lager des Schwerverwundeten und kann sie ernten, mühen und doch schmerzlichen Gedanken über ein Leben nach, in dem die Glückseligkeit erlösen war, das dazu bestimmt war, einem anderen Glück und Genuß zu dienen, während über ihrem eigenen Dasein nur der knappe Mondschein der Entlohnung und der treuen Pflichtenklärung rahlte. So sah und sann sie, umringt von der Not, dem Elend des Krieges, umgeben von Wunden und Tod, umschloß von Schmerzschreien und Todesflüchen — und ahnte nicht, daß draußen trotz Wunden und Tod, trotz Not und Elend, trotz der Schatten der Entlohnung, der ihre Seele umdüsterte, daß draußen heller Sonnenschein über dem blauen, zeriffenen Schlachtfeld glänzte, daß das Leben in Luft und Freude vorüberströmte, daß das Glück mit leuchtenden Augen nach ihr ausschaut. (Fortf. folgt.)



Letzte telephonische Nachrichten.

Karlsruhe, 20. Jan. Die Großherzogin Luise von Baden hat aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm von dem Kaiser erhalten: **Vielen Dank für Deinen Gruß am heutigen Gedenktag des großen historischen Vorganges in Versailles unter Führung des hochseligen Kaisers. Sein nationales Kraftgefühl gab der welt-historischen Fürsterversammlung den Impuls zu der begeisterten Halbtagung des ersten deutschen Kaisers, dessen Macht und Würde jetzt gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen meine Aufgabe ist. Aber an der Spitze des geeinten Vaterlandes, getragen von der opferfreudigen Begeisterung der festgeschlossenen deutschen Nation werde ich diese vaterländische Aufgabe siegreich durchführen. Das wolle Gott!** gez. Wilhelm.

Mannheim, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Der militärische Bekehrer eines hier eingetroffenen Lazarettzuges, Hauptmann Trischler von Falkenstein, teilt mit, daß 80% der Verwundungen, die die von dem Tze beförderten 238 Schwerverletzten aufweisen, durch Granaten amerikanischer Ursprungs verursacht worden seien. Seit Mitte Dezember werden von den Franzosen in steigendem Maße amerikanische Granaten verwendet, bei denen nur 10% Blindgänger festgestellt wurden, während die französischen bis zu 60% aufwiesen.

Genf, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Der bedeutsamste Vorgesetzte auf deutscher Seite erzielte Erfolg war die wirksame Beschickung des allerletzten Haltepunktes der Mannourvischen Truppen, nämlich der Stadt von Solifons, Saint-Paul.

Stockholm, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Die Mächte des Völkerbundes haben gegen die Abschneidung der Zufuhr von Kriegsmaterial nach Rußland durch Schweden Vorstellungen bei der schwedischen Regierung erhoben.

Rotterdam, 20. Jan. Die „La Plata-Zeitung“ bringt eine Liste der Verluste, die die englische Lan-

dsmarine durch die deutschen Kriegsschiffe erlitten hat. Seit Kriegsbeginn bis 5. Nov. wurden 153 englische Frachtschiffe vernichtet, darunter 52 größere Dampfer.

Budapest, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Das offizielle Organ des russischen Handelsministeriums, die „Handels- und Industrie-Zeitung“, bespricht die traurige Lage des russischen Bauernstandes und behauptet, im größten Teile der Gouvernements des mittleren Wolgagebietes sei weder genügend Brotgetreide für die Menschen, noch ausreichendes Futter für das Vieh vorhanden. Eben solche Not herrsche in dem fruchtbaren Schwarze-Erde-Gebiete Rußlands.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Umrechnung verhältnis für Vorkaufswaare nach Amerika und Cuba. Das Umrechnungsverhältnis für Vorkaufswaaren nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba ist mit Wirkung vom 10. Januar 1915 ab auf 458 $\frac{1}{2}$ für 100 Dollars neu festgelegt worden.

Reiswaren von Dr. igotre de. Die Ausmahlung von Weizen und Roggen wird in der Weite zugelassen, doch hierbei ein Ausgammel bis zu zehn vom Hundert herabgesetzt zu werden.

Der Verbraucher und Kleinhandl. im Sinne der Höchstpreisverordnungen. In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Mele waren die Großhandelshöchstpreise insbesondere für den Verkehr zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Händler festgelegt. Dabei war als Verarbeiter an Mühlen, Getreidefabriken, Brauereien, Mälzereien, Roggen- oder Gerste-Kaffee-Fabriken, Malzfabriken und Ähnliches gedacht. Wie der Staatsrat mitteilt, ist an diesem Verhältnis weder durch den Wortlaut, noch nach der Absicht der Verordnungen, die an jener Bundesratsverordnung vorgenommen worden sind, geändert worden. Der Begriff des Verbrauchers ist danach möglichst eng auszulegen und auf den unmittelbaren Verbrauch, also auf die Verfertigung, sowie auf den Verbrauch im eigenen Hause und der eigenen Wirtschaft zu beschränken. Danach würde eine Brauerei für ihre Holzeinkäufe wohl als Verbraucher angesehen sein, insofern sie ihn an ihre Bier-Verfertigung. Für ihre Holzeinkäufe dagegen ist sie Verarbeiter und kann also nicht als Verbraucher angesehen werden. Als Kleinhandl. haben die Händler zu gelten, die die gekauften Waren nicht an Wiederverkäufer sondern unmittelbar an den Verbraucher abgeben.

Marbach a. N., 19. Jan. (Erddölhöchstpreis.) Das kgl. Oberamt hat nach eingehenden Erhebungen auf Grund des Reichsgesetzes

vom 4. Aug. 1914 betreffend Höchstpreise, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges den Kleinhandelshöchstpreis für 1 Liter Erdöl und zwar: soweit es von der Deutsch-Amerik.-Petrol. A. G. und der ihr angeschlossenen Mannheim-Bremer-Petrol-Ges., sowie der gleichfalls von ihr abhängigen Königsberger Petrol-Gesellschaft bezogen wurde oder wird, auf 23 Pfennig, soweit das Erdöl von einer anderen Firma herrührt, auf die Summe festgelegt, die 4 Pfennig mehr als der Großhandelspreis beträgt.

Büchertisch.

Der Krieg. III. Kritische Chronik des Krieges 1914/15. Monatlich 2 reichsillustrierte Hefte zum Preise von je 30 Pfennigen. Heft 9 und 10 mit zwei Landdrucksteinen, zwei Reiterkarten und einer Karte „Die englische Kriegsflotte“. Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung. Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

Die Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, G. Zepf'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904, bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelstursen eine musterhafte Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufsarten. — **Moderne Muster-Kontoren — 150 Schreibmaschinen.** — Aufnahmefähende verl. Prospekte m. Eintrittsterminen v. der Anstaltsleitung. **Ueber 3000** erfolgreich ausgeb. Schüler.

Briefkasten.

Einsender. Anonyme Zusendungen werden unter keinen Umständen veröffentlicht!

S. Breslau gebt nicht zu den Festungen, sondern zu den sogenannten befestigten Plätzen oder Sperren. Im Volksmunde wird oft als Festung bezeichnet, was nach militärischen Begriffen längst nicht mehr in diese Kategorie befristeter Plätze gehört, wie beispielsweise die veralteten Festungen Ehrenbreitstein oder Wesel.

Matmahl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Trocken und kalt.

Hierzu das Blaue Heftchen Nr. 3

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Die Beerdigung der sterblichen Ueberreste unserer lieben Tochter und Schwester **Martha Rieg** findet am **Donnerstag, den 21. Jan., mittags 2 Uhr,** in Nagold statt. Trauerhaus **Walldorfstraße.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

Walldorf, 20. Jan. 1915.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Katharina Beutler** erfahren durften, besonders für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte sagen innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bestelle hiermit ein **Feildpostabonnement** auf den „**Gesellchafter**“ von heute ab auf _____ Monate, direkt zu senden an den _____
Armeekorps _____ Komp.
Regiment N. _____ Batterie
Batalion _____ Kolonne
Bezugsgeld für einen Monat einschließlich Umschlaggebühren **50 $\frac{1}{2}$** .
Ort und Tag: _____ Unterschrift: _____
Betrag folgt gleichzeitl. — Betrag ist nachzunehmen.
Verlag des Gesellchafter's.

R. Forstamt Nagold.
Stangenverkauf
an **Dienstag, den 26. Januar,** mittags 1 Uhr im **Bären in Oberjettingen** aus Staatswald Pfarrwald und Forst, **Abt. Nonnenbrunn:**
Fischstangen: **Dauftangen** 8 St. Ia, 26 Ib, 11 II. Kl., **Hagstangen:** 53 I., 136 II., 59 III. Kl., **Hopfenstangen** 1490 I., 290 II., 480 IV. Kl.

Särge
in verschiedenen Preislagen stets auf Lager.
Für **Eisenbahntransporte** empfohlen nach amtlicher Vorschrift **verzinkt. Särge.**
Martin Koch,
Möbelschneiderei, Nagold.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel
stets das Neueste und Beste empfiehlt
C. Erbe,
Königlicher Hoflieferant.
Tübingen.
Prompter Versandt. Lieferant der R. Unvers.-Kliniken.

Wintereier
erzählt man in großer Menge durch die tägliche Besichtigung von 15—20 Gramm **Nagost**
Geflügelfutter. — **Lehrer F. Schreier,** **Bismarcksdorf** schreibt: „Nagost gefällt mir vorzüglich meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter. Zu haben bei: **Friedrich Schmid, Nagold.**“

Nagold.
Geschäftsanzeige und =Empfehlung.
Einer verehrl. Einwohnerschaft teile ich mit, daß ich kürzlich wegen mangelhaftem Gehör vom Militärdienst befreit wurde, mein Geschäft jetzt wieder betreibe und mich in der **Ausführung von Schlosserarbeiten jeder Art** angelegentlich empfehle, wobei ich solide Arbeit bei angemessener Berechnung zusichere.
Hochachtungsvoll
Gottlob Rähle, Schlossermstr.

Quieta macht gesund und schön!
Ich blühe auf wie eine Rose
Ich still **QUIETA-Kaffeersatz** trinke und als Dohrenkaffee Frühstückertrunk und zum Abendessen den vorzüglich schmeckenden **QUIETA-Krafttrunk** (Nährsalzbananen-lakao) genosse.
Mein Herz bleibt dabei gesund, ich schlafe vorzüglich, mein Mann ist nicht mehr nervös, und auch meine Kinder gedeihen prächtig, denn wir alle verwenden nur noch **Quieta-Präparate.** Meine Freundin, die vollständig appetitlos und schwächlich war, erholte sich rasch durch das vorzügliche **QUIETA-MALZ**
Wirkliche Nährsalze (Kalk, Eisen u. Phosphor), die von d. Quieta-Werken Bad Dürkheim verarbeitet werden, sind die Ursache dieses vorzügl. Erfolges.

Visiten-Karten fertigt **G. W. Zaiser, Nagold.**
1 Herren- und 2 Fuhr-Schlitten
hat zu verkaufen **Frau Günther z. Linde.**
Winterbach. Unterzeichnete verkauft ein schweres **Sinstell-Rind** wäre auch schon für Mehger geeignet, weil überzählig.
Frau Christian Walz, Sch. eine meister.

Das goldne Buch der Lieder
720 Volks- u. volkstümliche Lieder für Gesang und Klavier oder für Klavier allein, gebunden 3 $\frac{1}{2}$.
Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**
Mitteilungen des Standesamtes der Stadt Nagold.
Geburten: **Philipp Reß,** Reitenmader, am 9. Jan., 1 Tochter; am 13. Jan.: **Philipp Schwarz,** Schreiner, 1 Sohn; am 18. Jan.: **Karl Kempf,** Kaufmann, 1 Tochter.
Todesfälle: 9. Jan. **Christian Beumer,** son Oberchwandorf, 103 a.; 13. Jan.: **Karl Wagner,** Unterhändler hier, 43 J. a.; 18. Jan.: **Margarete Gerle,** Witwe von Deufingen, 81 J. a.